

Pratteln, 16. März 1925.

.....Zuerst meine Predigt. Du hast da einen böden Vers auf mich bezogen. Dort gehts doch weiter: "auch diese schon geborsten, kann stürzen über Nacht." Ob sich das nun ereignet hat, weiss ich nicht. Das müssen andere beurteilen. Was ich als Wiederhall zu hören bekam, waren nur Freundlichkeiten, z.T. etwas bedenkliche. Ob ich auch Anstoss bereitet habe, was sicher wertvoller wäre, das ist mir nicht gesagt worden. Das grösste Lob, das mir zu Teil wurde, ist folgendes: deine Schwägerin Meieli sagte meiner Frau, es sei ihnen in der Kirche ganz heimatlich zu Mute geworden, da sie meine Predigt so stark an Papa erinnert habe. Was willst du mehr? Da könnte man ja eigentlich hochmütig werden. Aber davor bewahrt u.a. doch auch die Angst, die gerade durch solche Anerkennungen erzeugt wird, man habe die Sache, durch Undeutlichkeit oder Zweideutigkeit, verraten. Ich fürchte wenigstens sehr, dass ich religiös missverstanden worden bin.

Gruner habe ich nicht gehört, da ich erst am Montag Nachmittag nach Arau fuhr. Sein Vortrag soll nach dem Urteil verschiedener Leute dürftig gewesen sein. Das Mänlein sieht auch ganz so aus. Heim kennst du ja. Schon seine heimliche Hässlichkeit und sein gemütliches Schwäbeln gewinnen einen. Dazu ist er ja wirklich geschickt. Aber es ist etwas da, was nicht befriedigt, eine Sicherheit oder eine Schlaueit. Er ist ein philosophierender Theist. Der erste Teil seines Vortrags war gut, besonders gut der erste Teil, da er die Mystik und den ~~Kirkis~~ ~~xxx~~ ~~erleuchtete~~, die beide eine Flucht aus der Gebetshaltung seien. Es sah eine Zeit lang recht bedrohlich aus. Aber plötzlich fand er die Wendung, ich weiss nicht einmal mehr recht wie, so fix ging alles, und alles, alles war wieder gut. So gut, dass er sogar mit einem Vers Tersteegens schliessen konnte. Erst da ist mir das Bild eingefallen, das du einmal auf ihn angewandt hast, und an das ich vorher gar nicht mehr gedacht hatte, vom dem Skifahrer, der in voller Fahrt dem Abgrund zufährt und im letzten Augenblick einen eleganten Rank macht.

Schrenk sieht aus wie ein weicheer Pfarrer, ist aber besser als sein Ausseher. Sein Vortrag war wirklich bis zu Ende gut. Es war keine eigentliche wissenschaftliche Arbeit, sondern mehr eine auf hoher Stufe stehende Evangelisationsrede. Der Mann hat sich offenbar von Karl Barth oder doch von Emil Brunner einiges sagen lassen. Die Ehre Gottes wurde als das Ziel des Lebens scharf herausgearbeitet. Das Kreuz, aber wirklich das Kreuz in seiner ganzen Paradoxie stand im Mittelpunkt. Der Genfer Katechismus und Calvin überhaupt waren die Kronzeugen. Daneben entfaltete Schrenk eine erstaunliche Belesenheit und vielseitige Bildung.

Grob sah und hörte ich zum ersten Mal. Ein Jesuitenkopf, aber einer von dem grössern Sorte. Eifer und Leidenschaft sind offenbar grösser als der Verstand. Dumm ist er zwar nicht, aber doch ~~mahn~~ klug und geschickt als geschickt. In der katholischen Kirche brächte ers sicher hoch hinauf. Auch als Arbeiterführer wäre er am rechten Platze. Er könnte jedenfalls ein Umstürzlein erfolgreich durchführen. Sein Vortrag war übrigens sehr massvoll. Der erste Teil, die grundsätzliche Erörterung über die Kirche war sogar gar nicht übel. Im zweiten Teil entwarf er dann ein prachtvolles Gemälde von "der kommenden Kirche, wollte Gott sie käme bald" - so lautete die stets wiederkehrende Redensart. Aber die Hauptsache sagte er wohlweislich nicht: wie wir zu dieser Kirche gelangen. Die Frage wurde dann in der Aussprache mehrfach gestellt. Und daraufhin erklärten Grobs Jünger diese Kirche könne man nicht schaffen, die komme von selbst. Und schliesslich sagten sie, der Ausdruck "kommende Kirche" sei missverständlich, es müsse heissen "ewige Kirche", denn ~~die Kirche~~ diese Kirche sei immer da. Sofort wurde jedoch wieder behauptet, sie sei heute noch nicht da, sie komme aber bald. Kurz die Sache wurde immer unklarer. Man wusste schliesslich nicht mehr, handelt es sich einfach um die unsichtbare Kirche oder um eine bestimmte sichtbare Kirche. Beides wurde behauptet, sogar von Grob selber. Mit Recht wurde Grob Chiliasmus vorgeworfen. Mich hat seine kommende Kirche an Aganzens Neue Schweiz erinnert: dieselbe Sache in Schwarz. Die Jünger Grobs waren vollzählig aufgerückt. Max Frick liess sein Maulwerk spielen. Konrad Keller redete wieder einmal frech und dumm ~~xxx~~ ~~xxxx~~. Verschiedene Jünglinge kramten ihre Ueberzeugungen aus. Am ekelhaftesten war ein Bernoulli, derselbe der mit ~~Kxxxx~~ Helmi Vischer in Jerusalem war, ein grüner Junge. Der donnerte von der obersten Bankreihe in den Saal hinein: das reine Wort, die kommende Kirche, Wir...ganz zusammenhangsloses Zeug. Im Schlusswort wurde dann auch Grob grob, freilich ohne dadurch klarer zu werden, im Gegenteil. "Die kommende Kirche" ist eine Tatkirche, keine Schwatzkirche. Auch das hat Agaz mutatis mutandis schon gesagt. Bis jetzt ist die kommende Kirche allerdings lediglich Schimpfkirche. Mit einer deutlichen Anspielung auf die Religiosozialen sagte Grob, die kommende Kirche halte nicht nur schöne soziale Reden, während man daheim Coupons schneide. Sondern sie ~~ginn~~ greife den Harmon an, gehe in die Not hinein, nehme sie auf sich und dergl. Dabei fahren

allerdings seine heutigen Vertreter in prächtigen Autos im Land herum und schneiden sicher auch Coupons ab. Die gelungenste Nummer ist auch da offenbar wieder die Bernoulli: deutscher Hakenkreuzler, eifriger Basler Fastnachtler, Centralpräsident der C.S.V. jungreformiert und vornehmer Dalbanese, alles in einem. Wenn man die heutigen Vertreter der kommenden Kirche sieht, kann man nur sagen: wollte Gott sie käme noch lange nicht! Aber immerhin, wir müssen die Sache ernstnehmen. Sie ist gefährlich genug: kurzschlüssig, verlockend, beduselnd. Und offenbar hat Grob bei vielen jungen Leuten einen starken Einfluss. Es ist da sichtlich eine "Bewegung". Die C.S.V. soll er schon ganz im Sack haben. Gefährlich ist die Sache auch deshalb, weil da die Spannung zwischen hier und dort gewaltsam gelöst wird. Was wir als eine unlösbare Spannung zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Kirche, der Kirche aus uns der Kirche Jakobs empfinden, das wird dadurch entspannt, dass man das erste ganz in die Gegenwart, das andere in die Zukunft und zwar nach den allerding nicht ganz klaren Aussagen Grobs in die nahe Zukunft, jedenfalls eine zeitliche Zukunft gelegt wird oder noch gemeiner das eine den bösen Andern, das andere sich selber angerchnet wird.

Der gemütliche Abend missriet gehörig. Die Leute hatten die Bieridee, Huggenberger kommen zu lassen, und setzten ihn dann neben mich, damit ich ihn weide. Aber anstatt ihn nun auch gleich zu Worte kommen zu lassen, kam zuerst einige Musik, dann eine lange Theepause. Huggenberger wurde immer ungeduldiger. Warum man ihn überhaupt herbestellt habe? Und dann trug ein St. Galler, der in Bern studiert, ein Rittmeyer mit Namen, im verdunkelten Saal ein selbstgemachtes Melodrama vor über den Riesen Aprobis. Da jedermann die Geschichte kannte, konnte man schon aus dem breiten Eingang auf beträchtliche Länge schliessen. Aber die Geschichte wurde immer langwieriger und dauerte schliesslich länger als eine Stunde. Huggenberger wurde immer ungeduldiger, schimpfte immer lauter, stand endlich auf und verliess grollend den Saal. Nachher war die Gemütlichkeit nicht mehr gross.

"unsere Leute" fehlten an der Tagung so ziemlich. Ernst Staehelin war mit seiner Frau die ganze Zeit da, Lieb am Dienstag, Schild und Brändli gelegentlich. Dass ihr aus der Ostschweiz nicht habt kommen können, ist begreiflich, aber Schädelin, Ludwig, Vischer u.s.w., die in den letzten Jahren nie gefehlt haben? Wir dürfen die Konferenz nun doch nicht einfach laufen lassen. Es ist ja vorauszusehen, dass Grob inarau an Einfluss gewinnen wird. Da müssen wir doch zum mindesten dafür sorgen, dass die Frage lebendig bleibt. Sonst wars wie gewohnt. Ausser den Jungreformierten war noch allerhand Volk da. Natürlich fehlte der Mann nicht, der am Schluss in boisterndem Groll schimpfte, die Konferenz sei viel zu theologisch gewesen.

Ich habe nun auch noch mit Vetter Adolf einen Span wegen eines Konfirmanden. Vor einem Jahr hat er im Kränzchen nach einer Bauernfamilie gefragt, die einen Buben aus seiner Gemeinde aufnehmen könnte. Der Jüngling tacuhte dann nach Ostern auf Neuschauenburg auf und bald auch, allerdings ohne irgendwelche Anmeldung in meinem Unterricht. Ich habe das Preiswerk ordnungsgemäss mitgeteilt. Nun dampft der Knabe drei Wochen vor der Konfirmation nach Basel ab, um sich von -- Adolf Preiswerk konfirmieren zu lassen. Ich erfuhr vor acht Tagen zufällig durch einen Andern Knaben von dem Vorhaben und schrieb Adolf gleich. Seine Antwort war sehr merkwürdig. Die Eltern des Knaben bildeten den Mittelpunkt eines kleinen frommen Kreises (?). Da sei es doch begreiflich und zu unterstützen, dass sie die Konfirmation des Sohnes daheim feiern wollten. Und übrigens müsse ja doch der liebe Gott die Hauptsache an den Kindern tun. Da komme es auf einen einheitlichen Unterricht nicht so sehr an. Dann hat mich der Vater des Knaben besucht. Und dabei stellte sich folgendes heraus: 1. Dass der Handel von vornherein abgemacht worden war, 2. dass Preiswerk mich davon hätte in Kenntnis setzen sollen, was er aber nie getan hat, 3. dass Preiswerk es war, der die Eltern zu dem Handel bestimmt hat. Er hat ihnen, um sie zu gewinnen, gesagt, er habe auch schon Kinder von Pratteln im Unterricht gehabt, die dann in Pratteln konfirmiert worden seien. Das kann einzig und allein meine eignen Kinder betreffen, die die Vorkinderlehre bei Preiswerk besuchen oder eigentlich nur Agathe, die das zwei Jahre lang getan hat, nun ein ganzes Jahr in meinem Unterricht war und natürlich auch hier konfirmiert wird. Etwas anders ist die Sache ja schon, ganz abgesehen davon, dass ich alles mit Preiswerk zum Voraus besprochen und abgemacht habe. Der gute Adolf scheint auch an der Basler Pfarrerkrankheit zu leiden, der Rekordsucht.

Diese Erfahrung bestränkt uns in dem Entschluss, die jüngern Kinder nicht mehr zu Preiswerk zu schicken. Die bei ihm waren und noch sind, stöhnen nämlich entsetzlich über seine blöden Stunden. Agathe hat sich, seitdem sie in meinem Unterricht ist, oft darüber beklagt, sie merke erst jetzt, wie wenig sie bei Preiswerk gelernt habe. Meine Kinder sind nun freilich für dieser Art Frömmigkeit, die auch wortlos vermittelt werden kann, besonders unempfänglich. Leider ist Ursula auch bei ihm. Wegnehmen können wir sie nicht gut. Und sehen doch deutlich, wie ihr Abscheu zunimmt. Wir haben ja schon vor einem Jahr lagge gewarnt, wohin mit ihr. Uebrigens schon vor drei Jahren, als Agathe dran war. Diese Frage wird nun nächstes Jahr wieder dran sein. Eines wissen wir nun allerdings ganz sicher: nicht mehr zu

Adolf. So ganz drauf verlassen, dass der liebe Gott die Hauptsache macht, will ich mich doch nicht. Er hat ja auch bei einem guten Pfarrer und Lehrer noch immer genug zu tun. Mir selber ist die Geschichte aufs neue eine Mahnung, den Religionsunterricht möglichst ernst zu nehmen.

Die Kinder gedeihen. Agathe wird immer gelehrter. Ich komme in einzelnen Fächern längst nicht mehr nach. Zum Glück bleibt sie ~~daneben~~ daneben bescheiden und verliert ihre mütterlichen und hausfraulichen Liebhabereien nicht. Ursula wird immer frecher und macht uns viel Mühe. Ambrosius ist jetzt in dem schönen Alter, wo er unpassende Bemerkungen macht. Als Linder einmal da war, fragte er am Tisch mit ~~seiner~~ schallender Stimme: Mutti, warum sirpftet der Pfarrer Linder? Und als ihn Kathriri neulich bei einem Besuch zu einer ~~haggenaken~~ eleganten Frau in kurzer Junte und hellen Strümpfen mitnahm, fragte ~~sie~~ er auch überlaut: Mutti, worum hett die Frau blutti Bai? ~~Knech~~.....

Mit herzlichen Grüßen.....